

Weisheit, Wissen, Kunst und Leben.

20+1 Thesen

Von Gunther Geipel

1. Es gibt viel „unwissenschaftliches“ und doch wahres Wissen. Wissenschaft ist weder die Summe allen Wissens noch der einzige Weg zum Wissen, sondern ein spezieller Weg und eine spezielle Theorieform des Wissens. *„Wissenschaft ist die institutionalisierte Form des Wissens, sofern dieses, im Unterschied zum Alltagswissen und zum Meinen, das sich in der Regel auf ein lebensweltliches Erfahrungswissen bezieht, auf systematische Begründungen bezogenes und strengen Überprüfungspostulaten unterliegendes Wissen ist“.* (Jürgen Mittelstraß) Die Weisheit steht zu dieser speziellen Theorieform des Wissens nicht in einem komplementären Verhältnis, sondern in einem „mütterlichen“ und inklusiven! Wissenschaft, die sich davon separiert, verliert ihre nötige Einbindung, Ergänzung und Korrektur und wird zur Torheit - und somit zu einem selbstwidersprüchlichen und unbrauchbaren Geschehen, ja zum gefährlichen Monster.
2. Weisheit ist die *„anthropologische Fähigkeit der Lebensbewältigung“* (Kurt Rudolph). Das gilt bereits für die älteste auf uns gekommene altorientalische und altägyptische, aber ebenso für die antike und fernöstliche Weisheit. *Seneca d. J.* († 65 n. Chr.) beschrieb Weisheit treffend als „Lebenskunst“. Er sagte in seinen *Epistulae morales* (117,12): *„Sapientia est mens perfecta vel ad summum optimumque perducta; ars enim vitae est“* (Weisheit ist die vollkommene bzw. dem Ideal möglichst angenäherte geistig-seelische Verfassung; sie nämlich ist die Kunst zu leben). Bei *Cicero* wird die Weisheit „Mutter aller guten Künste“ genannt (*sapientia est omnia bonarum artium mater*). Eine heutige Beschreibung sieht Weisheit als *„Expertenwissen zu grundlegenden Fragen des Lebens“* bzw. als *„Expertise (im Sinne von Expertentum) im Umgang mit schwierigen Fragen des Lebens, wie zum Beispiel Fragen der Lebensplanung, Lebensgestaltung und Lebensdeutung“* (P.B. Baltes/ J. Smith). - Lebensbewältigung und Lebenskunst ist das gleichbleibende Zentrum und Ziel der Weisheit. Eine lebensfremde Gelehrsamkeit wäre also keineswegs schon Weisheit. Lebensfeindliches Handlungswissen gar ist „Anti-Weisheit“.
3. Bei den Sumerern zeigt sich das frühe Streben nach Lebensbewältigung und Lebenskunst in dem Bemühen, die Welt begrifflich zu „inventarisieren“ und damit zu ordnen. Diese frühe „Listenweisheit“ stellt damit zugleich die früheste Form der Wissenschaft dar. Das Bemühen um Weisheit im Alten Orient schloss bald auch *„Realien- und Sprachkenntnisse, Mathematik, Geometrie, Astronomie und nicht zuletzt auch die Musik ein.“* (Otto Kaiser)
4. Weisheit als „Weltwissen“ ist auch für den gesamten indoeuropäischen Sprachraum kennzeichnend. Dabei spielt das Sehen, die Beobachtung eine wesentliche Rolle. *„Die dem Wort Weisheit zugrundeliegende indogermanische Wurzel *ueid hat mit „erblicken, sehen“ zu tun (vgl. griech. οἶδα, [Fid-], ἰδεῖν, ἰδέα, lat. videre, altindisch vedas). Im Deutschen ist der alte Zusammenhang von Weisheit, Wissen und Wissenschaft noch gut erhalten (germanisch *weis[s]a, althochdeutsch vis). Weisheit beruht auf dem, was man gesehen und somit erkannt hat.“* (Kurt Rudolph)

5. Eine frühe und wichtige Entfaltung der Weisheit war auch die handwerklich-künstlerische Tätigkeit. Die praktische Seite war also von Anfang an eng mit der intellektuellen Seite verbunden – und diese beiden wiederum mit der Ästhetik, dem künstlerischen Streben nach Schönheit. *„So hat das hebräische ḥākmāh mit „Fertigkeit, Können“ (ḥkm), das akkadische nēmequ mit „Geschick und Fertigkeit“, das griech. σοφία mit „Geschicklichkeit, Können“ (z. B. im Handwerk, in der Medizin, Dichtkunst, Musik u. a.) zu tun. Das akkadische Wort für Weisheitslehrer, Gelehrter, ummānu, ist ein sumerisches Lehnwort und bedeutet hier ursprünglich „Handwerksmeister“.“* (Kurt Rudolph) Besonders schön und eindrucklich ist im 2. Buche Mose vom kreativen Erfinden, Ausführen und Anleiten die Rede: *„Da sprach Mose zu den Kindern Israel: Seht, der HERR hat mit Namen berufen Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamme Juda. Und der Geist Gottes hat ihn erfüllt mit Weisheit, Verstand und Geschicklichkeit für allerhand Arbeit; auch daß er kunstreiche Arbeit erfinden kann zur Ausführung in Gold, Silber und Erz; im Schneiden und Einsetzen der Edelsteine, im Zimmern des Holzes, um allerlei kunstvolle Arbeit zu machen. Auch hat er ihm ins Herz gegeben, daß er unterweisen kann; er und Oholiab, der Sohn Ahisamachs, vom Stamme Dan. Er hat sie mit weisen Herzen erfüllt, zu machen allerlei Werk eines Künstlers und Erfinders und Buntwirkers in Stoffen von blauem und rotem Purpur und Karmesinfarbe und von feiner weißer Baumwolle, und eines Webers, daß sie allerlei Werke machen und sinnreiche Arbeit erfinden.“* (Ex 25,31ff) Es ist spannend zu beobachten, wie unsere heutige Wissenschaft - etwa die Quantenphysik – wieder ästhetische Kategorien und künstlerische Erklärungsmodelle zu nutzen beginnt.

6. War schon bei den Sumerern das Bemühen um geordnetes Weltwissen mit der Sprache verbunden, so blieben Weisheit und Sprache stets eng verquickt wie die beiden Seiten einer Münze. Das chinesische Schriftzeichen für Weisheit setzt sich bezeichnenderweise aus „Wissen“ und „sprechen“ zusammen. Weisheitslehren wurden in allen Kulturkreisen und zu allen Zeiten sprachlich überliefert - wie auch sonst?! Weisheit wurde zudem in spezieller Weise als Kunst hilfreicher Rede verstanden, als „Wort, das ins Schwarze trifft“. Und schließlich ist Sprache ja nicht erst Ausdruck, sondern bereits Weg und Mittel der Erkenntnis! *„Die Welt ist ein umfassendes Repräsentationssystem, und die Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie ist der ‚Instinkt der Menschen‘ - seine Orientierung und Erkenntnislandkarte.“* (Elisabeth Leiss) - Weisheitslehre ist die verdichtete und oft auch gedichtete Weitergabe wesentlicher Einsichten und Erfahrungen. *„In den Schatzkammern der Weisheit sind einsichtsvolle Sprüche vorhanden.“* (Sirach 1,22)

7. „Weisheit“ ist weit älter und weit mehr als das griechische Gewächs der Philosophie. Und sie ist zugleich der Inhalt und die bleibende Mitte guter Philosophie. Das Neue an der griechischen Philosophie (und der Wissenschaft als ursprünglich integraler Bereich der Philosophie) bestand nur zum geringen Teil in neuen Erkenntnissen oder Erkenntnisgebieten; die Griechen haben vielmehr das Allermeiste von anderen Völkern und Kulturen „erfahren“ im doppelten Sinne: bei ihren Seefahren und bei ihrem Gespräch mit den besuchten Völkern. Aber: *„Die Griechen als erste fragten und suchten, über die Ansammlung bloßen Erfahrungswissens hinaus, nach allgemeinen Gesetzen in und hinter den Erscheinungen. Sie als erste suchten solches Wissen um der Wahrheit, um des Wissens willen.“* (Hans Joachim Störig)

8. Das eigene Leben rückte in mehreren Schüben immer mehr in den Focus des philosophischen Interesses. Eine frühe „anthropologische Wende“ geschieht bei Sokrates. Es geht der Philosophie nun nicht mehr wie bei den frühen Naturphilosophen um die „archai“, die stofflichen oder unstofflichen Anfänge und Urelemente der Welt, sondern

um den Menschen selbst und um sein Leben. Es geht um die Grundfragen des Lebens: Woher? Wohin? Wozu? Wie leben? - Viel früher als die griechische Philosophie hatten altägyptische und altorientalische Weisheitslehren diesen Schwerpunkt; und nicht zuletzt die Texte der Bibel – von den ältesten bis zu den jüngsten Texten. Die Bibel ist vorrangig und durchgängig ein Lebens- und Beziehungsbuch, das „Herstellerhandbuch zum Menschen“.

9. Weisheit als Lebenskunst ist immer auch Ethik. Und der Kern aller Ethik ist die Liebe. Erzbischof *Hrabanus Maurus* (geb. 780) war ein Mann von universaler Bildung und erhielt (wie später auch Philipp Melanchthon) den Ehrennamen „*Praeceptor Germaniae*“ (Lehrer Germaniens). Er schrieb: „*Wer den Gipfel der Weisheit erreichen will, muß zum Gipfel der Liebe gelangen; denn niemand ist vollkommen im Wissen, der nicht vollkommen ist in der Liebe.*“ Gottes Liebe zum Menschen ist es, „*dass sie ihn etwas vor ihr und für sie sein lässt*“ und dass sie das „*elende Nichts vor der Liebe zu Etwas machen kann*“ (*Sören Kierkegaard*). Gott und die Menschen zu lieben, ist die schönste Erwidern darauf – und die höchste Weisheit. „*Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.*“ (Jesus Sirach 10,14)
10. Weisheit ist in Natur und Kultur „zu Hause“ und weiß um die enge Verbindung von Natur und Kultur. Der Weise lernt aus dem Buch der Natur wie aus den Büchern der Kultur. Schon im biblischen Schöpfungsbericht sind die Gestirne zugleich Kulturwegweiser: sie zeigen Fest- und Feiertage an.
11. Weisheit kennt das rechte Maß. Die Regel des hl. Benedikt hat allein von diesem Gedanken her die Kultur Europas nachhaltig positiv geprägt. Der moderne wissenschaftlich-technische Gigantismus aber zeugt vom Vergessen dieser Tradition - und sät am Ast, auf dem man selbst sitzt. Das Sprichwort sagt: „*Zu wenig und zu viel ist des Teufels Spiel.*“
12. In der Bibel findet sich ein einzigartig vielfältiges und facettenreiches und doch zugleich beeindruckend kohärentes Weisheitsverständnis. In der Lutherbibel kommt das Wort „Weisheit“ 210mal vor, in der englischen King James Bibel 226mal. Das allein sollte deutlich machen, dass es sich hier nicht um eine Nebensache handelt. Altisrael hat einerseits viele Weisheitslehren seiner Umgebung übernommen (vgl. die Lehre des Amenemope und Sprüche 22,17-24,22), andererseits eine ganz eigenständige Weisheitslehre und Weisheitsliteratur geschaffen. Israel übernahm zutreffende Beobachtungen der Welt und des menschlichen Lebens, wie sie andere Völker gemacht hatten, nicht aber den Götterglauben dieser Völker. Die Weisheitslehren der Umgebung wurden in Altisrael sehr bewusst von den jeweiligen Göttern und Mythen gereinigt.
13. Eine positive Sicht des Weisheitserwerbs folgt aus einer positiven Sicht der Schöpfung, in die wir hineingestellt sind und die wir selbst sind. „Und siehe, es war sehr gut“, heißt es als „göttliche Bestnote“ unter dem vollbrachten Schöpfungswerk. Wir sind auch heute nicht nur von Problemen umgeben, sondern auch und zuerst von den guten Vorgaben der wunderbaren Schöpfung.
14. Die Weisheit Gottes zeigt sich uns Menschen neben der Schöpfung vor allem im Wort Gottes. Martin Luther sagte: „*Gottes Weisheit ist nirgends zu finden außer in seinem Wort. Wer das lieb hat, wert hält und immerdar damit umgeht, der ist nicht allein ein erleuchteter von Gott bewährter Doktor über alle anderen Weltweisheiten und Gelehrten, sondern auch ein Richter über alle Weisheit und Lehre, über Teufel und Menschen. Wer*

umgekehrt Gottes Wort nicht mit Ernst treibet, sondern Menschenlehre und Weisheit folget, sein Leben danach richtet und regieret, der ist und bleibet sein Leben lang ein ungelehrter Schüler in der Schrift. Und wenn er gleich viel davon redet und dichtet und sich deshalb dünken lässt, er sei ein Meister derselben, so verstehet er doch nichts davon, gehet einher, ersoffen in seinen fleischlichen Gedanken, ist verführet und verführet andere.“ Weisheit zu leben bedeutet also, nach Gottes Wort zu leben. „Wünschest du dir Weisheit, so halte die Gebote, dann wird der Herr sie dir reichlich beschenken; denn Weisheit und Bildung besteht in der Furcht des Herrn; was ihm aber gefällt, ist die Treue und Sanftmut.“ (Sirach 1,23f)

15. Altisrael hat die Gottesbeziehung als allerinnerste Mitte der Weisheit entdecken dürfen: *„Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit.“* (Hiob 28,28) Und die frühe Christenheit durfte in Jesus Christus die personifizierte Weisheit erkennen. In den apostolischen Schriften wird er „Weisheit von Gott“ genannt (1.Kor. 1,30). Und im kanonischen Verständnis ist es angemessen und folgerichtig zu sagen, dass schon das Buch der Sprüche Salomos (Kap. 8) und das Buch Weisheit (Kap 8f.) mit ihrer personifizierten Weisheit, den „Liebling Gottes“, auf den präexistenten Gottessohn verweisen. In der Verkündigung Jesu findet sich - diese Gesamtsicht unterstreichend – eine *„Dualität von Eschatologie und Weisheit“* (H. Weder). Insbesondere in der orthodoxen Theologie wurde und wird der Sohn Gottes als "Sophia" verehrt (eine neuere Spielart ist die „Sophiologie“). Zusammenfassend kann man also sagen: Weisheit in Altisrael *„ist die präexistente Ordnung der Schöpfung, liegt jeder menschlichen Ordnung zugrunde und ist identisch mit dem mosaischen Gesetz; sie wird als göttliche Hypostase personifiziert.“* (H. Gese) Und sie kommt schließlich in der Zeitenwende in Jesus Christus als gott-menschliche Person auf die Erde.
16. Nach Jesaja 11,1-2 gehört die Weisheit (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1831 und 1845) zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes, die in vollkommener Weise in Christus wohnen, aber auch den Christugläubigen verliehen werden. Jakobus fordert uns in seinem Brief ausdrücklich dazu auf, Gott vertrauensvoll um Weisheit zu bitten: *„Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird.“* (Jak 1,5f) Zur Weisheit als durch Überlieferung und Erfahrung erworbenes Wissen kommt damit Weisheit als aktuelle Inspiration.
17. Ein arabisches Sprichwort sagt: *„Das Auge hat Einsicht, aber die Hand ist zu kurz.“* („al-ain basira, wal-yad quasira.“) Die Weisheit aber darf sagen: *„Mein ist beides, Rat und Tat; ich habe Verstand und Macht.“* (Spr 8,14) Auch hier ist deutlich, dass sich Weisheit nicht im intellektuellen Geschehen erschöpft. Aber es geht um noch mehr als um die Möglichkeiten unseres Tuns. Eine aus der göttlichen Mitte schöpfende Weisheit hat „portionsweise“ an der göttlichen Allmacht Anteil - in Gestalt göttlicher Vollmacht zum aufgetragenen Werk.
18. „Weisheit“ ist also praktische Lebenskunst und die Mutter von Philosophie, Kunst, Wissenschaft und Technik - und zugleich ihr bleibender Sammelpunkt und „Grenzwächter“, das ethische Korrektiv zu Kunst, Wissenschaft und Technik. Weisheit ist ein großes und sehr altes Netzwerk, in dem die Wissenschaft nur einen Teil der Knoten bildet. Und sie ruht auf der Ehrfurcht vor Gott als ihrem tiefsten Fundament. In der Ehrfurcht vor dem Schöpfer werden wir auch mit seiner Schöpfung verantwortlich umgehen.

19. Der englische Philosoph *Nicholas Maxwell*, ein Pionier der neueren Weisheitsforschung, hat bereits seit den frühen 1980er Jahren eine Wende in der Zielrichtung akademischer Arbeit gefordert: statt (nur) um Erkenntniserwerb müsse es um die Suche und die Publikation von Weisheit gehen. Diese sieht er als die Fähigkeit, das Wertvolle im Leben zu entdecken: *“what is of value in life”*. Dieses Wertvolle und Wichtige für einen selbst und für andere gelte es zu fördern. Es gehe dabei um ein Zusammenspiel von Kopf und Herz, so dass ein Zusammenspiel entwickelt wird von achtsamen Herzen und tief empfundenem Denken: *“an interplay of mind and heart, so that we may develop mindful hearts and heartfelt minds.”*
20. Wenn das noch dadurch konkret wird, dass die Bibel wieder das letztlich entscheidende Buch auf den Schreibtischen und Kathedern wird und wenn Jesus Christus als der Logos und die Weisheit in Person, als der Weg und die Wahrheit und das Leben erkannt und anerkannt wird, sind wir auf einem wahrhaft zukunftssträchtigen und weisen Weg.

+

21. Anknüpfend an die 20. These müsste nun noch ein Themenkreis bedacht werden, der weit über die Thematik „Weisheit, Wissenschaft und Kunst“ hinausführt, im praktischen Leben des Menschen aber die wohl größte Herausforderung darstellt: die dunkle Wirklichkeit von Leid, Unrecht, Schuld und Tod. Gerade dazu hat die Bibel unüberbietbar Tiefes und Wegweisendes zu sagen. Von der alttestamentlichen „Krise der Weisheit“, wie sie besonders eindrücklich im Buch Hiob aufgearbeitet wird, bis zum Kreuz als „Gotteskraft“ und höchste Weisheit spannt sich der erste gewaltige Bogen dazu – und der zweite bis zur Schau des neuen Himmels und der neuen Erde. Diese „tiefsten Tiefen der Weisheit“ (im doppelten Sinne!) sollen hier aber nur angedeutet und an anderer Stelle verhandelt werden.